

woher die Familie Schramm 1675 nach Hamburg übersiedelte, nach Brasilien voraus, wo ein Legationssekretär Schramm 1827 einen Kontinent dem deutschen Handel öffnen half. Frömmigkeit und Lebenslust, hohe Gewinne und Zusammenbrüche, enge Naturen und Weltreisende, Nur-Kaufleute und Künstler, Asketen und Genießer, Goldgräber und Theologen, Egoisten und Mäzene treten uns entgegen. Aber das Buch ist keine Sammlung von Kurzbiographien, sondern eben die Geschichte von dreihundert Jahren einer Bürgerfamilie in ihrer Heimatstadt. Das bedeutet bei Hamburg, daß hier praktisch alle historischen Erscheinungen von der großen Politik über die Wirtschaft bis zu Kunst und Theologie ihre besondere Färbung oder Brechung erhalten, daß eine »Patriotische Gesellschaft« in Hamburg, schon vom Namen her, Stoff für Variationen über die deutsche Geschichte bietet, wie nur Schramm sie schreiben könnte.

G. Freytag hat Romane geschrieben – und das merkt man seinen »Bildern aus der deutschen Vergangenheit« an. Schramm hat m. W. keinen Roman geschrieben (wenigstens bisher keinen veröffentlicht) – und das merkt man seinen Büchern an. Den Reichtum, die Fülle des Lebens umfaßt dieses Buch noch mehr als alle früheren, eines Lebens, das nicht an den äußersten Blättern des Familienstammbaumes aufhört. Doch es ist bei aller Leichtigkeit und scheinbaren Plauderei überall mit der Disziplin des, schriftstellerisch freilich höchst erfahrenen, Gelehrten geschrieben, der vieles weiß, aber sich durch keinen Einfall, keine Erinnerung vom Plan der Darstellung, vom Gang der Handlung fortziehen läßt. Infolgedessen gibt es in dem Buch auch kaum das in Kulturgeschichten häufig dominierende anekdotische Element: Bei Schramm wird die Anekdote zur allgemeinen Kulturgeschichte erhoben und in diese einbezogen. Sie tritt als solche nicht auf, aber sie gibt der Darstellung das Kolorit, dem Kapitel den Zeitgeist und dem Buch die unverwechselbare Originalität. Firmengeschichte und Unternehmerbiographie? Auf jeder Seite, in jedem Satz sind sie

enthalten – bald ausgesprochen, bald angedeutet, handelt es sich doch um eine Familie des »Erwerbsbürgertums«, des unternehmenden Mittelstandes, um eine Sippe von Kaufleuten, Bankiers, Reedern (auch von Staatsbeamten, Künstlern, Gelehrten – aber eben in Hamburg), kurz, um deutschen Mittelstand; versteht sich: hamburgischer Art. Wer die Geschichte dieser bis heute – und auch heute noch – im Guten wie im Bösen am stärksten formenden und tragenden Schicht des deutschen Volkes wissenschaftlich deskriptiv und analysierend kennenlernen will, der sollte zuerst Schramms »Neun Generationen« lesen.

W. T.

AUS DER ARBEIT DER WERKSARCHIVARE

Deutscher Archivtag 1963

Wie schon in den vergangenen Jahren, so trafen sich auch beim diesjährigen Deutschen Archivtag, der vom 9. bis 13. September 1963 in Emden stattfand, die Wirtschafts- und Werksarchivare zu zwei Fachsitzungen. Beide waren angefüllt mit einer stattlichen Anzahl von Vorträgen.

Die erste Sitzung fand am 10. September auf Einladung der Rheinstahl Nordseewerke GmbH Emden im Sitzungssaal der Firma statt. Der kaufmännische Direktor, Herr Dr. Bracht, begrüßte die Teilnehmer und gab einen kurzen Überblick über die wirtschaftliche Lage der Werftindustrie. Anschließend berichtete Herr Dr. Schöningh, Emden, in lebendiger Weise über die Emdener und Borkumer Grönlandfahrer und deren Walfang vom 17. bis 19. Jahrhundert. Über Walfangunternehmungen bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts berichtete Frau Dr. Barleben, Düsseldorf. Bei ihren Ausführungen konnte sich die Referentin auf Unterlagen aus dem Werksarchiv der Firma Henkel stützen. Hieran schloß sich ein Tonfilm über den Walfang im Dritten Reich an, den Herr Oberarchivrat Dr. Kohte aus Beständen des Bundesarchivs zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt hatte.